

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten  
Korpusszeile 10 Pf., sowie Be-  
stellungen auf den Allgemeinen  
Anzeiger nehmen außer unserer  
Expedition in Brettnig die Herren  
A. F. Schöne Nr. 61 hier und  
Dehne in Frankenthal  
entgegen. — Bei größeren  
Aufträgen und Wiederholungen  
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-  
scheint wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis incl. des all-  
wöchentlich beigegebenen „Illu-  
strierten Unterhaltungsblattes“  
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.  
bei freier Zustellung durch Boten  
ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch  
die Post 1 Mk. 40 Pf. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.  
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 11.

Mittwoch, den 7. Februar 1894.

4. Jahrgang.

## Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 7. Februar 1894.

Brettnig. In der Nacht vom Don-  
nerstag zum Freitag bemerkte man hier in  
der Richtung nach Friedersdorf einen rötlichen  
Schein. Wie man uns nun mitteilt, ist zu  
genannter Zeit in Oberlichtenau das Wohn-  
haus des Herrn Nösch niedergebrannt.

— Montag den 12. Februar: Vieh-  
markt in Pulsnig.

— Montag den 12. Februar: Vieh-  
markt in Bischofswerda.

— (Sächsischer Landtag.) Die Zweite  
Kammer bewilligte in ihrer Freitagssitzung  
gemäß den Anträgen der Finanzdeputation  
B die Titel 37 und 23 des außerordentlichen  
Staats, 53,000 Mark für Erbauung eines  
Dienstgebäudes für die Bauinspektion Dres-  
den-Friedrichstadt und 150,000 Mark als  
erste Rate für Erweiterungen des Bahnhofes  
Berdau, ohne Debatte einstimmig.

— Ueber die Wirkung des Futter-  
mangels im Jahre 1893 sprechen folgende  
Zahlen: Es waren in Sachsen vorhanden:  
1891 an Pferden 139,265, an Rindern  
636,392; 1892 an Pferden 139,565, an  
Rindern 635,608; 1893 an Pferden 138,372,  
an Rindern 597,925, die im Staats- und  
Reichsbesitz befindlichen Tiere ausgenommen.  
Somit hatte sich gegenüber dem Vorjahre die  
Zahl der Pferde im Jahre 1892 um 393  
Stück, gleich 0,282 Proz. vermehrt, im Jahre  
1893 dagegen um 1283 Stück, gleich 0,919  
Prozent, vermindert, und die Zahl der Rin-  
der im Jahre 1892 um 786 Stück, gleich  
0,124 Prozent, im Jahre 1893 aber um  
37,683 Stück, gleich 5,929 Prozent, ver-  
mindert.

— Bauernregel für Februar. Wenn  
am 2. Hornung die Sonne scheinen thut,  
wird die Erbsenernte gut. Wenn im Hornung  
die Mücken geizen, müssen sie im März  
schweigen. Trockener Fastenzeit sich der  
Landmann freut. Wie Ascher-Mittwoch —  
7. Februar — sich stellt, der ganze Monat  
sich hält. Bichtmes — 2. Februar — im  
Alec, bedeutet Ötern im Schnee; aber je  
stürmischer Lichtmes eintritt, desto sicherer  
bringt sie ein schönes Frühjahr mit. Frierts  
auf Petri Stuhlfeier — 22. Februar —  
frierts noch 14 Male heuer. Sanct Mattheis  
— 24. Februar — bricht Eis, hat er keine,  
so macht er eins. Junge Diefeln im Futter,  
im Hesse viel Futter. Wenn im Februar  
die Verhe steigt, sie alsdann vier Wochen  
schweigt.

— Recht verhängnisvoll wurde für einen  
Einwohner in Radeberg die Teilnahme an  
einem am Donnerstag daselbst stattgefundenen  
Wassentball. Der Betreffende hatte den kar-  
nevalistischen Freuden soviel gehuldigt, daß  
er beim Nachhausekommen die Treppe herab-  
gestürzt ist, wobei er sich so schwere Verletz-  
ungen zuzog, daß er sich verblutete. Am  
Freitag früh ist er in der Hausflur als Leiche  
aufgefunden worden.

— Aus einem Dorfe der nächsten Um-  
gebung von Zittau wird der „Lit. W. Ztg.“  
von einem tragikomischen Vorfall berichtet,  
der einem Pferde das Leben gekostet hat.  
Bei einem Besitzer in dem betreffenden Dorfe,  
welcher an einer Krankheit darniederlag, war  
der in der Nähe ansässige Schwager zum  
Besuch erschienen und hatte das Pferd des  
mitgebrachten Geschirres in den Stall seines

Verwandten eingestellt. Infolge der Einricht-  
ung der Krippe geriet das Tier beim Fressen  
dergestalt mit dem Kopfe zwischen zwei eiserne  
Stangen, daß es sich nicht wieder freizu-  
machen vermochte. Der Eigentümer des  
Pferdes bemerkte leider erst später die Ge-  
fahr, als das Tier bereits von den vergebl-  
lichen Anstrengungen ermattet war. Nun  
galt es, den Kopf des Pferdes aus der  
Klemme zu befreien und da griff man zu  
einem Radikalmittel, wie sie der berühmte  
Dr. Eisenbart angewendet haben soll, man  
hatte dem Pferde einfach den Kopf ab, wäh-  
rend die Befreiung desselben durch schnelles  
Beseitigen des eigentlichen Hindernisses leicht  
möglich gewesen sein soll. Das verendete  
Tier ist zwar verschickt, doch zweifelt man,  
daß im vorliegenden Falle die Versicherungs-  
summe gezahlt wird.

— Infolge einer anonymen Anzeige  
wurde am vergangenen Sonntag plötzlich die  
Beerbidung des in Königshain bei Zittau  
verstorbenen Einwohners Josef Leber ange-  
ordnet. Die Aufregung über diesen Vorgang  
war eine große und wurden allerlei Vermu-  
tungen über eine unnatürliche Todesursache  
des Verstorbenen kolportiert und behauptet,  
daß die Nachbarnleute den Leber kurz vor  
seinem Tode entsehtlich haben hören hören.  
Die Sektion der Leiche hat indessen als  
Todesursache Gehirnentzündung ergeben.

— Um Wasser zu holen, begab sich  
kürzlich ein bei einer Herrschaft auf der  
Tollwikerstraße in Blasewitz beheimatetes  
Mädchen mit zwei Eimern an die Elbe, hatte  
aber das Unglück, auf der Eisdecke auszu-  
gleiten und in das Wasser zu fallen. Auf  
ihr Hilfeschrei eilten 5 Knaben zur Stelle  
und machten sich mit großer Geistesgegenwart  
sofort daran, die Verfallende aus der Flut  
zu ziehen. Zu diesem Zwecke schob sich einer  
nach dem andern zur Eisdecke hinaus, indem  
sie sich untereinander an den Beinen fest-  
hielten und so gelang es in der That dem  
ersten, das Mädchen bei der Hand zu er-  
greifen und es wieder auf das Eis zu ziehen.  
Die Herrschaft des Mädchens lobnte die  
wackere That der kleinen Rettungskolonne  
mit einem Zehnmarkstück.

— Im Weltrestaurant „Societe“ zu  
Dresden glückte es am Donnerstag abends  
in der 10. Stunde der Polizei, den berück-  
tigten Einbrecher Adolf Friedrich Karl  
Krüger aus Berlin festzunehmen. Er befand  
sich in Begleitung einer Frau, bei welcher  
er wohnte. Der von allen Polizeibehörden  
Deutschlands gesuchte Einbrecher ist 31 Jahre  
alt. Zuletzt war er in Frankfurt a. M. zu  
einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt  
worden, stellte sich im Zuchthaus geistesge-  
stört, kam in die Irrenanstalt Herzberg bei  
Berlin und entwich dort im Oktober v. J.  
Am Freitag früh ward Krüger vernommen.  
Derselbe hat im Schweizerquartier in den letz-  
ten Monaten mit großem Geschick mehrere  
Einbrüche verübt. Der ausgeleitete Gauner,  
welcher früher Schreiber war, dürfte nun auf  
lange Zeit hindurch unschädlich gemacht  
werden.

— Ein Fall von Schlafwandeln hat sich  
in Roffen zugetragen. In der Mitternachts-  
stunde von Montag bis Dienstag saß auf  
dem Dache eines Hauses an der oberen  
Bahnhofsstraße der 13jährige Schulknabe  
Clausnitzer im bloßen Hemde, sang und deli-  
laminierte. Wahrscheinlich war er im Schlafe  
von seiner Bodenstube aus auf das Dach

gestiegen und hatte das Brett erreicht, das  
zwischen der Esse angebracht ist. Wie lange  
er oben verweilte weiß man nicht, doch die  
herbeilebenden Menschen trafen rasch Vorbe-  
reitungen, ihn zu retten. Beim Herabsteigen  
rutschte er ab, blieb aber glücklicherweise an  
der Dachrinne hängen, von wo aus er mit-  
telst eines Seiles, an das er festgebunden  
werden konnte, herabgelassen wurde.

— Die beiden Personen, welche unlängst  
dem Gutsbesitzer Waltherr in Klein-Friesen  
bei Planen angeblich gut nachgemachtes Geld  
angeboten hatten und darauf an ihn eine  
Kiste in Zigarrenkisten-Format gegen 200  
Mark Nachnahme schickten, sind ermittelt und  
in Treuen verhaftet worden. Ob aber eine  
Bestrafung derselben eintreten kann, ist noch  
sehr fraglich; derartige Leute haben in der  
Regel gar kein falsches Papiergeld, und da  
sich derjenige, der sich mit solchen Leuten  
einläßt, selbst auf ungesegnetem Boden be-  
findet, so hat er kein Recht, für sich den  
Schutz des Gesetzes in Anspruch zu nehmen.  
Das einzig Richtige ist, derartigen Leuten,  
welche solche Angebote machen, mit Nachdruck  
die Thüre zu zeigen.

— Wie seit einigen Jahren den Kindern  
der Chemnitzer Volksschulen an mehreren  
Tagen des Sommers der Schul-Nachmittag  
freigegeben wird, damit sie unter Leitung und  
Beaufsichtigung ihrer Lehrer auf dem Fest-  
platz am Rückwalde fröhlichem Spiele hul-  
digen, so wird ihnen jetzt im Winter zur  
Kräftigung und Erhaltung ihrer Gesundheit  
dadurch Gelegenheit geboten, daß an einzelnen  
Dienstagen, an denen der Schloßreich Eis-  
bahn hat, ebenfalls der Unterricht ausgesetzt  
wird.

— Zu einer heiteren Scene kam es  
während der Geflügelausstellung in Cranzahl  
bei Annaberg. Von einem Vereinsmitglied  
wurde ein zufällig eingefangener Dabicht in  
einem Käfig mit zur Ausstellung gebracht.  
Dem Stöber mochte es aber in seiner Ab-  
geschiedenheit nicht gefallen, denn in einem un-  
beachteten Augenblicke hatte sich der freche  
Patron durch das Gitter des Käfigs ge-  
schmuggelt und flog im Saale frei umher.  
Unter dem Geflügel erscholl darob ein mark-  
erscherterndes Geschrei und eine Aufregung,  
die selbst viele Personen des anwesenden  
Publikums bestürzt machte. Man beeilte sich  
natürlich, den Stöber wieder einzufangen, und  
erst nachdem er beseitigt war, trat unter dem  
Geflügel die alte Ruhe wieder ein.

— Der nach kurzer Inhaftierung vor-  
läufig auf freiem Fuße belassene Kassirer des  
Weimarer Vorshub- und Spar-Vereins, Hoff-  
mann, ist am 1. d. M. plötzlich verschwunden,  
nachdem neuerdings erhebliche Zuchtschün-  
gen festgestellt worden sind. Daburch wird  
die Verwirrung eine noch größere. Wie wei-  
ter berichtet wird, hat sich der Großherzog  
bereit erklärt, den Schaden mit beden zu  
helfen, damit Niemand, besonders kleine Leute  
Schaden erleide. Diese Kundgebung wird  
von der Bevölkerung mit Freuden begrüßt.

— Beim Fuhrwerksbesitzer Uhlemann in  
Deuben b. Dresden wurde in der Nacht vom  
Dienstag der Hofsagdbund unruhig und weckte  
die Bewohnerschaft aus dem Schlafe auf.  
Nachdem ein Schutzmann dazu kam und nach  
der Ursache geforscht wurde, sah man den  
Hund an einer großen Kiste, die am Thor-  
wege stand, herumstochern. Herr Uhlemann  
verstand seinen treuen Hund und öffnete die  
Kiste, und siehe da, darin steckte ein Mann.

Der Schutzmann nahm den seltsamen Nachts-  
mann natürlich mit sich; ob derselbe nur dort  
nächtigen wollte, oder ob er andere Pläne  
hatte, weiß man nicht.

— Die Tochter des Försters W. in  
Liebau bei Planen i. V. ist an den Folgen  
des am 25. Januar erhaltenen Schusses in  
der Nacht zum Freitag verstorben. Die Ver-  
wundung erfolgte bekanntlich durch einen  
Schuß aus dem Jagdgewehre des Försters,  
der sich beim Putzen des Gewehres entlud  
und die Tochter schwer am Beine verletzte.

— Der von dem Dresdner Schwurger-  
richte in der Sitzung vom 6. Nov. v. J.  
wegen Mordes zum Tode verurteilte Zimmer-  
mann Josef Emanuel Raschel aus Gruna in  
Schlesien ist zu lebenslänglicher Zuchthaus-  
strafe begnadigt worden. Er wird demnächst  
in die Strafanzstalt Waldheim eingeliefert  
werden. Raschel hat, wie wir s. Zeit aus-  
führlich berichteten, am Abend des 29. Juli  
v. J. in der Nähe von Ratzig seine frühere  
Geliebte, die 19jährige Fabrikarbeiterin Joha-  
ne Leicht aus Pößendorf, die Tochter eines dort  
wohnenden Berginvaliden, durch mehrere  
Schüsse aus einem Revolver ermordet.

— Nach einer Bekanntmachung des  
Ministeriums des Innern fallen die diesjäh-  
rigen Wollmärkte in Sachsen in Ramenz auf  
Donnerstag den 14. Juni und in Leipzig auf  
Freitag und Sonnabend den 15. und 16.  
Juni.

— Im Postamt zu Rodewisch ist in der  
Nacht zum Dienstag durch Einbruch eine  
Geldsumme von über 700 Mk., darunter  
mehrere Hundertmarkstücke, sowie Post-  
wertzeichen im Betrage von einigen Hundert  
Mark entwendet worden. Letztere wurden am  
Morgen auf einer Wiese wieder aufgefunden.  
Auch im Bahnhofsgedäude daselbst wurde in  
derselben Nacht ein Einbruchversuch unter-  
nommen.

— Der Dürstfabrikarbeiter Albin  
Zuchs aus Schönheide, welcher am 9. Novbr.  
v. J. von dem Schwurgericht zu Zwickau  
wegen Ermordung seiner Kinder zum Tode  
verurteilt wurde, ist begnadigt worden.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. Februar 1894.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren  
zum Verkauf gestellt: 495 Rinder, 885  
Schweine, 1039 Hammel und 315 Kälber, in  
Summa 2732 Schlachtstücke. Für den Gen-  
terer Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte  
wurden 60—65 Mk., für Mittelwareneinschließl.  
guter Kähe wurden 55—58 Mk., für leichtere  
Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das  
Paar im Gewicht zu 50 Kilo fleisch 62—65  
Mk. das Paar Landhammer in derselben  
Schwere 55—58 Mk. Der Genierer Schlach-  
tgewicht von Landhammern engl. Kreuzung  
galt 46—48 Mk., zweiter Wahl hieron  
43—45 Mk. Das Kilo Kalbfleisch wurde mit  
103—150 Pfennigen bezahlt, doch stellten sich  
einzelne Stücke auch noch höher.

## Marktpreise in Ramenz am 1. Feb. 1894.

höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis.	
M. P.	M. P.	M. P.	M. P.	M. P.	M. P.
50 Kilo.	5 94	5 75	Den	50 Kilo	6 —
Korn	7 6	6 77	Stroh	1200 Fund	34 —
Weizen	7 50	7 —	Butter 1 k	höchster	2 40
Gerste	8 50	8 30	niedrigst.		2 —
Hefe	8 —	7 97	Erbsen	50 Kilo	10 50
Schilfstraw	12 —	11 25	Sartzeisen	50 Kilo	1 50

Politische Rundschau.

Deutschland.
\* Zu der Frage des Gegenbesuchs des Kaisers in Friedrichshagen...

Der König von Württemberg traf bekanntlich am Freitag...

Der offizielle Meldung, der Tarif des deutsch-russischen Handelsvertrages...

Die deutsch-französischen Verhandlungen über die Abgrenzung der Interessensphäre...

In der Budgetkommission des Reichstages stand am Mittwoch...

In Sofia ist die Begeisterung der Bevölkerung über die Geburt eines Thronerben...

Oesterreich-Ungarn.
\* Sofort nach Erledigung des Prozesses gegen die Dmlabini...

Frankreich.
\* Die in der Kammer von Vokroy fortgesetzten Angriffe...

Die Zollkommission nahm einen Antrag Melnes an, nach welchem der Zoll auf Getreide...

Die Regierung beabsichtigt, den Verfasser des Artikels im 'Figaro' über Cornelius Herz wegen der Drohung...

England.
\* Zu der Nachricht, daß Gladstone zurücktreten wolle...

stones Absicht zu deponieren falsch ist, obgleich es dem Premierminister seit Monaten...

Italien.
\* Das Kriegsgesicht in Massa hat sein erstes Urteil gefällt...

Rußland.
\* Wie aus Petersburg nachträglich bekannt wird, hat der russische Kaiser...

Balkanstaaten.
\* Die Dinge in Serbien entwicken sich nur langsam. Das Kabinett...

In Sofia ist die Begeisterung der Bevölkerung über die Geburt eines Thronerben...

In österreichischen Handelskreisen wird lebhaft über die Lage der Handelsverhältnisse...

Amerika.
\* Die Meldungen aus Brasilien haben wieder einmal die Wichtigkeit...

zeichnendes Licht auf die Haltung der Reichthaber in Washington...

Deutscher Reichstag.

Am 1. d. st. die dritte Beratung der Novelle zum Unterhaltungswohngesetz...

Staatsekretär v. Dittler erwidert, daß es sich zunächst nur um einen Bericht...

Staatsekretär v. Dittler gibt die Berechtigung des Zentrumsantrags...

Staatsekretär v. Dittler erwidert, daß es sich zunächst nur um einen Bericht...

mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen, des größeren Teiles...

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag legte das Abgeordnetenhaus die zweite Glasberatung...

Zur Wasserrechts-Frage.

Der neue Wasserrechts-Gesetzentwurf für Preußen ist bekanntlich dazu bestimmt...

Von Nah und Fern.

Unter den zahlreichen Gratulationen, die dem Kaiser aus Anlaß...

Wer liebt ihn mehr?

Die reizende Carmen Erzell genoh die schöne Zeit mit vollen Sägen...

es die Liebe war, die ihn hielt. Ob er wohl Gegenliebe fand? Er war seiner Sache nicht ganz sicher...

denken, Ihr Leben, Ihre ganze Liebe schenken! Wollen Sie es versuchen?

nicht wieder ausgehen; ich bin hier oben eingekerkert; ach, was soll aus mir werden?

hochgegangener Gratulation zum Biengefest und 24-jährigen Dienstjubiläum „pflichtschuldig“ seinen Salut durch die Geburt des neugeborenen Jungen an und lud in dem Gratulationschreiben auch gleichzeitig den Kaiser zum Gewitter ein. Um das Porto nun zu sparen, schrieb er auf den Briefumschlag über die Adresse: „Königliche Lebens-Jüngens-Angelegenheit!“ und setzte darunter: „Eigene Angelegenheit des Empfängers!“ Der Kaiser soll nach althergebrachtem Brauche und höchlich über den drohlichen Einfall ergötzt, dem Gesuche logisch entsprochen und dem sorgsam Familienwater seine Gewatterschaft zugestimmt haben.

**Aus Berlin ist ein Prinz verschwunden** — ein erottischer allerdings nur, dessen Wege nicht allzuweit vom Sueskanal gestanden hat. Vor dem Verschwinden hatte ein Gerichtsbeamter bei ihm zu thun. Man spricht von 2- bis 300 000 Mk. Schulden, von Buhereien u. dgl. schöne Dinge. Hoffentlich wird die Angelegenheit unter der Hand geordnet.

**Die Schließung von Ehen im Gefängnis** wird modern! Vor einigen Tagen hat sich in Wittenberg bei einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilte Anarchist Herrmann verheiratet. Nachdem der bürgerliche Frau-Mitglied bei dem zwei „Genossen“, die ebenfalls in Wittenberg politischer Vergehen wegen interniert sind, dem Brautpaar als Zeugen gedient, stattgefunden hatte, mußte die junge Frau sich entfernen. Sie wird mit ihrem Gatten erst in 5½ Monaten zusammentreffen.

**Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege** wird seine nächste Versammlung im Herbst dieses Jahres in Magdeburg abhalten. Als Verhandlungsgegenstände sind in Aussicht genommen: Die Maßregeln zur Bekämpfung der Cholera; hygienische Benutzung von Trink- und Abwasser; die Notwendigkeit ausgebreiteter Bebauung und die rechtlichen und technischen Mittel zu ihrer Ausführung; Beseitigung des Schmutzes und anderer städtischer Abfälle, besonders durch Verbrennung; Abtritts- und Abgasabfuhrungen in Wohnhäusern; Zulässigkeit der Gasheizung in gesundheitlicher Beziehung.

**Ein Unteroffizier des in Münster stehenden Infanterieregiments** wurde Montag nacht in der Vorstadt St. Mariis von zwei Personen überfallen und erschlagen. Die Thäter entflohen, als die Wächter zur Stelle kamen.

**Begnadigung.** Der im Oktober 1893 wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Kapellmeister Kern von 118. Infanterie-Regiment in Mainz ist an Kaisers Geburtstag begnadigt worden. Kern hat von seiner Strafe 3½ Monat verbüßt.

**Zu dem Selbstmord des Oberprimars** vom Rauter Gymnasium berichtet der bürgerliche Anzeiger nach: Unmittelbar nach der für das Maturitätsexamen vorgeschriebenen griechischen Arbeit erklärte der Oberprimar seinen Mitschülern auf dem Gange, er habe zweifellos eine sehr gute Arbeit abgeleistet, er habe den Thales bei sich gehabt und abgeschrieben. Der Direktor hörte die Erzählung, stellte sofort die Thatsache fest, der Oberprimar gesteht zu, daß er sich unerlaubter Hilfsmittel bedient hat. Der Direktor erklärte ihm, daß die Prüfungskonferenz über die Sache entscheiden werde. Der Oberprimar war sich offenbar der Folgen bewußt, denn bereits am Freitag muß er den Entschluß zu seiner unglückseligen That gefaßt haben. Am Freitag mittag kaufte er sich den Revolver. Am Montag begab er sich in die Klasse zu seinen Mitschülern, wo ihm vor verammelter Klasse im Beisein der beteiligten Lehrer durch den Direktor die Mitteilung gemacht wurde, daß er von der Fortsetzung des Maturitätsexamens ausgeschlossen sei, er begab sich auf dem Zimmer und unmittelbar nachdem die Thür geschlossen, erkundete ein Knall — und der verzweifelte junge Mann war eine Leiche.

**Eine heftige Fehde** ist in der Nähe von Wernsdorfe zwischen einem Gutsherrn und dem Lehrer des Dorfes entbrannt. Der Gutsherr hatte dem Lehrer nach Neujahr von seinem Jahresgelde 1300 Mk. abgezogen, weil er unerlaubt unter dem Gutsherrn gehörigen Kastraten-

bäumen hatte harken lassen. Der Lehrer gedachte die Antwort nicht schuldig zu bleiben und schloß bei Glockenturn zu. Als nun der Wirtschaftsmeyer das Freilassen verweigerte, fand er den Turm verschlossen. Die Abgabe des Schlüssel wurde ihm mit der Erklärung verweigert, daß die Kloden nur zu kirchlichen Zwecken vorhanden und keine Dienstkloden seien, die Gutsherr zur Arbeit rufen. Wahrscheinlich wird diese Streitfrage noch die Behörde beschäftigen.

**Eine verheerende Feuersbrunst** legte in der Nacht zum Donnerstag in dem Dorfe Freiland im Arzke Reihe 38 Stellen in Asche. Eine Frau und ein Kind kamen in den Flammen ums Leben. Viel Getreide und Vieh sind vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet.

**In Mannheim** ist der Bankier Wilhelm Raas, ältester Chef des Hauses Salomon Raas, Mittwoch nach längerem Verbleib verhaftet worden. Der mit den Inhabern des Bankhauses befreundete Hoffenhandler Ludwig Mayer hat sich Donnerstag früh erschossen.

**Schicksal hoher Orden.** Der Beamte des städtischen Rathhauses in Nürnberg stellte am den Magistrat die Anfrage, ob er einen großherzoglich badischen Orden in Pfand nehmen dürfe. Das Magistratskollegium hat entschieden, daß dies nicht angehe. Der Inhaber der Auszeichnung soll von diesem Beschlusse wenig erbaut sei.

**Was auf der Landstraße „wagt“**, davon gibt der Jahresbericht des Nürnberger Wandervereinigungsvereins ein Bild. Es wurden im vorigen Jahre mit 5424 Mk. 4210 Zugereiste unterstützt, unter denen sich befanden: 494 Kaufleute, 401 Brauer, 284 Sattler, 233 Müller, 189 Schlosser, 164 Maler, 164 Drechsler, 159 Gerber, 153 Tapezierer, 145 Weber, 142 Gärtner, 130 Konditoren, 117 Goldschmiede, 109 Gutmacher. Andere Berufsarten waren mit geringen Zahlen vertreten.

**Ein Pechvogel.** Der Kanton Freiburg in der Schweiz veranfaßte vor einem Jahre eine Lotterie zur Begründung einer medizinischen Fakultät an der dortigen Hochschule. Auch im Glück wurden Bisse abgelegt. Ein Herr in einem elbischen Orte hatte ein Los gewonnen, aber aus irgend einem Grunde die Bezahlung unterlassen. Drei Tage nach der Ziehung der Lotterie, die am 18. und 19. v. stattfand, erhielt er von Freiburg aus ein Telegramm: „Bitte, schicken Sie sofort Geld oder Bille.“ Der Herr war unüberlegt genug, das Bille zurückzuschicken; nachher erst, leider zu spät, erfuhr er, daß sein zurückgeschicktes Bille die Nummer 975-322, das große Los (50 000 Frank) gewonnen hätte. Den Profit von der Geschichte hat die Universität Freiburg in der Schweiz.

**Aus dem Regen in die Traufe.** Die „Salz Chronik“ schreibt: Im Herbst 1893 verschwand von Salzburg ein lediger Jüngling, der seine besondere Lust hatte, beim dortigen Artillerie-Regimente einzutreten. Um seine Flucht leichter zu machen, vertauschte er sein Arbeitsbuch mit dem eines Martin Trinkl aus Württemberg und wanderte über München nach Württemberg. Dort wurde er, weil Trinkl auch Militärflüchtling war, aufgegriffen, untersucht und zur württembergischen Infanterie als Musketier eingereiht. Der Pseudo-Trinkl gab in seiner Verweigerung seinen Angehörigen ein Lebenszeichen, und die Vorbereitungen für seinen Empfang seitens der Salzburger Garnison sind schon getroffen.

**Ausgewiesene Falschspieler.** Eine große Anzahl Ausländer, fast ausschließlich Deutsche, die in Rotterdam anrühige Wirtschaften hielten oder im Falschspiel die Ausplünderung durchreisender Laubsteine gewerbsmäßig betrieben, sind polizeilich des Landes verwiesen. Diese Maßnahme wird in den Kreisen der deutschen Kolonie mit großer Genugthuung aufgenommen.

**Ein gefährdeter Eisenbahnzug** — das dürfte wohl noch nicht dagewesen sein! Ein Angehöriger der kanadischen Pacific-Eisenbahngesellschaft namens Barry wurde vor einiger Zeit in New York verhaftet, unter der Anschuldigung, sich ungehörigerweise 1500 Dollar angeeignet zu haben; er wurde ein paar Wochen im Gefängnis zu New York gehalten und dann nach Halifax geschickt, wo er vor dem

Richter erschien und eine glänzende Freisprechung erzielte. Barry strengte nun seinerseits gegen die Eisenbahngesellschaft einen Prozeß an wegen ungerechter Verhaftung und verlangte 20 000 Dollar ersetzlich wegen der erlittenen moralischen Nachteile — denn die Nachricht von seiner Verhaftung hatte sich nicht nur in den Ver. Staaten und in Kanada, sondern auch in seiner irischen Heimat verbreitet — und andererseits wegen der materiellen Schädigung, die ihm daraus erwachsen sei, daß man ihn in New York in ein feuchtes, ungesundes Gefängnis geworfen hatte, wo sich sein Gesundheitszustand so verschlechterte, daß er vielleicht niemals vollständig wiederhergestellt werden dürfte. Barry gewann seinen Prozeß, und da die Bahngesellschaft die 20 000 Dollar nicht gutwillig zahlen wollte, beschloß Barry seine Verteidiger anzufragen, eine der Gesellschaft gehörende Lokomotive zu pflanzen, er durfte es jedoch nicht thun, weil die Maschine interkontinentaler Dienst thun. Es blieb ihm daher nichts anderes übrig, als einen auf der Station Halifax haltenden Güterzug — mit Ausnahme der Maschine — pflanzen zu lassen. Jetzt erst bequante sich die Bahngesellschaft dazu, die 20 000 Dollar zu bezahlen.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Der Fernsprecher verdirbt den Charakter — das beweisen die verschiedenen Anfragen gegen Abonnenten des Fernsprechers, die sonst als ganz ruhige Leute bekannt sind, aber bei dem nicht gerade seltenen Verlangen des Sprechapparates nervös werden und ihrem Groll gegen die oft ganz unschuldigen Telefonisten durch Grobheiten Luft machen. Der Kaufmann L., der wegen Beleidigung vor dem Schöffengericht stand, leidet schon an hochgradiger Telefon-Nervosität. Der Ausschichtsbeamte des betreffenden Amtes beklagte vor Gericht, daß der Angeklagte den Beamten als ein ungeduldriger Beleidiger bereits bekannt sei. So habe er einmal einen Beamten, den er nicht verstehen konnte, angefahren: „Wenn Sie nicht sprechen können, dann trinken Sie mal erst einen Kognak, das gibt Stimme!“ und einem weiblichen Beamten soll er geraten haben: „Sie scheinen nicht hören zu können! Gehen Sie doch lieber nach Hause und trinken Sie Strümpfe!“ Am 15. November befand er sich vor dem Schöffengericht wieder in einem Zustande großer Erregtheit. Er hatte längere Zeit vergeblich sich bemüht, den Anschluß zu erhalten, und als sich endlich das Amt meldete, überschüttete er die Telefonistin mit Beleidigungen, die mit den Worten ausklangen: „Sie dummes Frauenzimmer! Machen Sie, daß Sie fortkommen, sonst werre ich Ihnen den Apparat an den Kopf!“ Der Apparat ließ sich durch einen Augen- und Ohrenarzt heilen, daß er fast eine halbe Stunde lang vergebliche Anstrengungen gemacht habe, um Anschluß zu erhalten. Der Staatsanwalt wollte diesen Verstoß gegen die namentlich Frauen schuldige Unhöflichkeit mit 150 Mark geahndet wissen und der Gerichtshof erkannte auf 100 Mark Geldbuße, indem er es für unverantwortlich erklärte, in dieser Weise gegen junge Damen, die nach bestem Können ihren Dienst versehen, ausfallend zu werden. Die zwölf Kollegen, die die Beleidigte zur Stelle des Gerichts begleitet hatten, gingen mit schadenfrohem Lächeln von bannen.

**Deuthen.** Grobes Ausschreien erregt hier die Beurteilung des reichen und angesehenen 70-jährigen Kaufmanns Worgensiers zu sechsmonatigen Gefängnis wegen einer Reihe von Diebstählen in einer Badeanstalt. Unter den Beleidigten befand sich der Abg. Mundel aus Berlin. Gegen eine Kaution von 50 000 Mk. wurde der Beurteilte aus der Haft entlassen.

### Die Wiener „Pilger“.

Eine Wiener Spezialität fragwürdigster Sorte sind die „Pilger“ (nach Wienerischer Aussprache „Pälger“), die die prächtige und mit Recht weltberühmte „Militärmusik“ zur Burgwache und zurück begleiten. Diese Bummler und Wadaubrüder, arbeitslose junge Leute, denen sich nicht selten musikbegeisterte Angehörige der besten

Gesellschaftsklassen anschließen, gehören seit unbenannten Zeiten zur „Burgmusik“ und genießen ein gewisses Vorrecht für Berechtigung. Im urwüchsigsten Wiener Volksgewande, den festen runden „Strizzi“-Hut im Geise, den Virginia-Halm in den sorgfältig vom Ohr weggebürsteten „Seckera“, das rote „Fasstrawatte“ im Winde flattern lassend und die Hände in den Holentaschen, ziehen sie, viele Hundert an der Zahl, um 1/1 Uhr mittags vor der Burgmusik einher, in strammem Paradeschritt. Die Straße ist ihre Heimat, und sie machen von diesem Heimatrecht ausgiebigen Gebrauch. In lauten, frechen Reigen marschieren sie und nehmen die ganze Breite der Straße ein, sobald die Passanten eilfertig in die nächsten Handthore flüchten; müssen, wenn sie nicht von dem Menschenstrom mitgerissen werden wollen. Die „Pilger“ führen sich als eine Art Reservearmee. Sie alle gehören den „Edelknaben“ an oder werden ihnen angeschlossen, dem beliebigen Regimente der Deutschmeister. Es ist begrifflich, daß man diese echt Wienerische Art der Verbrüderung zwischen der niederen Bevölkerung und der Truppe gern duldet. Jetzt scheint aber für dieses sonderbare Geleite der Burgwache das letzte Stündlein geschlagen zu haben. Es kam vor einigen Tagen zu einem argen Manhandel zwischen den Herren „Pilgern“; ein Schymann, der ihn schlichten wollte, wurde zu Boden geworfen und mit Füßen getreten, sobald der die Wache führende Hauptmann die Kompanie halten ließ und mit blanker Klinge den gefährdeten Wächter der öffentlichen Ruhe befreite. Die „Edelknaben“ in Hüll beglückten hierauf die Wache unter Hohnrufen zur Kaserne und wurden dort durch Militär zerstreut. Die Pilgerzüge werden von jetzt an behördlich verhindert.

### Buntes Allerlei.

**Gaushalt im Tierreich.** Manche Tiere wissen sich durch Einsammlung und Aufspeicherung von Wintervorräten, wie z. B. beim Hamster, gegen die Not des Winters zu schützen. Bemerkenswert ist, daß auch Vögel in ähnlicher Weise sich fürsorglich gegen die Futtermangel in der kalten Jahreszeit zu sichern verstehen. In alten Hochgebirgsregionen sieht man nicht selten, wie Oberforstinspektor Goaz in dem Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens mitteilt, in Nischen der Hölde alter Lärchenstämme, auch der Kiefer, (weniger an Fichten) Zapfen der Bergkiefer (Pinus montana) eingelagert, die ersichtlich nicht durch Zufall dort hineingeraten sein können, sondern durch ständige Gewalt hineingesteckt worden sein müssen. Dieser Forstmann beobachtete nun, daß gewisse Arten Vögel die Gewohnheit haben, Nabelholzzapfen mit ehbaren Samen in solche Nische einzufüllen, um später den Samen herauszuwickeln. Sie machen die Nabelrinne förmlich zu diesem Zweck erst geeignet und erweitern sie vorher, wenn sie zu eng sind. Dann wird ein Zapfen vom Baume losgespielt, alsdann mit dem Schnabel zerlegt, den Nabel getragen und, das Innere festsitzend, in die Oeffnung gedrückt, wo er mittels der Schuppen, die als Widerhalten wirken, fest stehen bleibt. Nach diesem Beobachtet sind es in unseren Wäldern außer der Spechtweise auch Tannen- und Buchen- und Spechte, die als Insektenfresser mit dergleichen Samen vorlieb nehmen, wenn es nichts anderes gibt. In der That auch noch bei anderen Vögeln findet sich diese Erscheinung. So kramt der Amselvogel auf ganz ähnliche Weise Nabelrinne ein, und in Kalifornien thut ein anderer Vögel, den man deshalb auch den Zimmermann nennt, mit Eichen daselbe, was sich sogar die Indianer zu nütze machen, indem sie sich der Wintervorräte des Bogels als willkommene Beute bemächtigen.

**Der Fürst von Bulgarien** hat seinen soeben geborenen Sohn nicht nur den Titel eines Herzogs von Arnova sondern auch die erste und vierte Klasse des militärischen Tapferkeits-Ordens verliehen. — Eine Berliner Zeitung bemerkt dazu: „Es gehört allerdings einiger Mut dazu, als Erbsöhnung von Bulgarien auf die Welt zu kommen! Insofern erscheint die Verleihung des Ordens für Tapferkeit an den Neugeborenen nicht ganz unmotiviert.“

ihm fernhalten, er wollte sie jetzt heiraten, sie sollte sein Weib werden und so glücklich, wie nur überhaupt ein Mensch sein könnte. Die Ober kam ihm plöglig, als er seinem Hotel wieder zufalle vert. Und was würden sie zu Hause dazu sagen, sein stolzer Vater, seine vorzue Mutter, wenn er ihnen Carmen mitbrächte? Würde er sich schließlich etwas daraus machen? Er wollte durch seine Heirat sich selbst beglücken, nicht andere, er wollte aus Liebe wählen, nicht um Geld oder Gebut, und er liebte Carmen von ganzem Herzen. Seine Eltern mußten sie auch lieb gewinnen, sie war ja so schön, und wie empfänglich war seine Mutter für Schönheit, wie begeistert hatte sie über Baby Gordon geschrieben. Er wollte die Einwilligung seiner Eltern erbitten; wurde sie ihm verweigert, nun, dann heiratete er ohne dieselbe.

Die nächsten Tage kam Lord Almeyne nicht zum Schreiben; er war zu aufgeregt, aber Sonntag, wenn er sie gesehen und ihr Bepreschen erhalten hatte, sein Weib zu werden, dann wollte er seinem Vater schreiben, dann war es immer noch Zeit.

Endlich kam der Sonntag heran. Die Kirchenglocken tönten durch die Luft, als Lord Almeyne die Straße hinunterging, der Vorstadt zu; und als Carmen auf ihn zukam in ihrem weißen Kleid, auf welches die Sonne strahlte, erschien sie wie ein Engel des Lichts; er gab ihr schweigend die Hand, er hatte in dem Augenblick keine Worte, um seine Gefühle auszudrücken. „Ja, dachte, es würde ein Sonntag“, sagte er, nachdem sie einige Schritte stillschweigend neben einander gegangen waren, „eine Stunde

wollte vergehen. Wie blaß Sie aussehen! Sind Sie krank gewesen?“

„Nein, ich habe Angst gehabt“, erwiderte sie.

„Wer hat es Ihnen Ansel gesagt? Und warum war er so böse?“

„Juan Rosas Sohn will mich heiraten, aber ich mag ihn nicht; der hat uns zusammen gesehen und es meinem Onkel gesagt.“

„Sie sollen ihn nicht heiraten!“ rief Lord Almeyne aus.

„Mein Onkel war sehr böse. Er haßt die Engländer und sagte, wenn ich noch einmal mit Ihnen spräche, wollte er mich nach Spanien schicken in das Kloster, in dem meine Mutter erzogen worden ist.“

„Er hat kein Recht, so über Sie zu verfügen.“

„Er glaubt es zu haben, und er meint, es wäre mein Bestes, wenn ich Michael heirate.“

„Sie sollen es aber nicht, Sie müssen mich heiraten, Carmen, — das ist die Frage, die ich Ihnen heute vorlegen wollte; wollen Sie meine Frau werden?“

„Ihre Frau?“ fragte sie, indem alle Farbe aus ihrem Gesicht wich.

„Ja, Carmen. Wollen Sie nicht Ja sagen?“

„Aber Sie sind ein vornehmer Herr, und ich bin ein armes, einfaches Mädchen. Kommen solche Heiraten in England vor?“

„Denken Sie nicht daran, was andere thun“, erwiderte Lord Almeyne, „antworten Sie mir, wollen Sie meine Frau werden?“

„Ja“, sagte sie, „ich kann doch nur Ja sagen, Sie haben mich so überrascht, ich habe bis jetzt

nur in der Gegenwart gelebt und nie an die Zukunft gedacht.“

„So fangen Sie jetzt damit an. Denken Sie, wie schön es sein wird, wenn wir zusammen nach England gehen, und wie glücklich wir dort sein werden.“

„Sie sind zögernd zu ihm auf.“

„Und Ihre Eltern, wie werden die darüber denken?“

„Meine Eltern werden Liebe zu Ihnen fassen, sobald sie nur einmal meiner Carmen ins Auge geblickt haben. Jeder muß Sie ja lieb haben“, erwiderte er ausweichend.

„Mein Onkel wird nie einwilligen“, sagte sie traurig. „Er war schon dagegen, daß meine Mutter einen Engländer heiratete, und meinte, sie sei nie glücklich gewesen; er gibt es nicht zu, und wenn Sie ein Prinz wären.“

„Dann bleibt uns nur übrig, es ohne seine Einwilligung zu thun. Das läßt sich leicht machen, wenn Sie einwilligen. Ich muß Sie mit nach England nehmen; ich kann nicht ohne Sie leben. Seit ich Sie kenne, und lieben gelernt habe, kann ich mich nicht wieder von Ihnen trennen, Carmen — wollen Sie mich jetzt gleich heiraten?“

„Wie ist das möglich?“ fragte sie erstaunt.

„Das läßt sich leicht machen, wenn Sie nur wollen. Der englische Gesandte hier wird uns trauen, und dann kann ihr Onkel nichts mehr dagegen sagen, wenn ich Sie mit nach England nehme.“

„Er sah Zweifel und Liebe, Furcht und Glück in ihrem Gesicht ausgedrückt.“

„Carmen“, sagte er, sich zu ihr beugend, „ich

würde sehr viel lieber jetzt gleich zu Ihrem Onkel gehen und ihn um Ihre Hand bitten, ich würde Sie lieber aus Ihrem Hause heimführen mit der Einwilligung Ihrer Angehörigen, aber wenn diese Einwilligung verweigert wird, was soll ich anderes thun, als Sie ohne dieselbe heiraten? Wenn wir jetzt nicht handeln, sind wir für immer verloren, sehen Sie das nicht ein?“

„Wenn mein Onkel wüßte, daß ich wieder mit Ihnen gesprochen habe, würde er mich sicher ins Kloster schicken, ich glaube, er läßt mich lieber tot, als mit einem Engländer verheiratet.“

„Warum haßt er eigentlich die Engländer so sehr?“

„Weil meine Mutter einen Engländer heiratete, und er wünschte, sie sollte einen seiner Landsleute nehmen. Das ist der einzige Grund, den ich weiß.“

„Ein sehr thörichtes“, sagte Lord Almeyne, und ehe sie sich an dem Tage trennten, hatte er Carmen Groll das Versprechen abgenommen, sich im Laufe der Woche mit ihm trauen zu lassen.“

Er legte sich nie die Frage vor, ob er sich handelte oder nicht. Es ist das Vorrecht der Jugend, egoistisch zu sein; er dachte nicht an den Vater, der seine ganze Lebensarbeit eingeleistet hatte, um seinem Sohn die Wege zu ebnet, nicht an die Mutter, deren Liebe für ihn ganz andere Wünsche hegte, er dachte nur an Carmen und seine Neigung zu ihr, und war sicher, daß ihre Schönheit und Anmut die Seinigen bald mit seiner Wahl ausführen mußte.

# Verein Zephyr.

Sonntag, den 11. Februar d. J. findet das  
**22jährige Stiftungsfest**  
 bestehend in Ball im Gasthof zum deutschen Hause statt.  
 Vereinszeichen sind anzulegen.  
 Anfang 6 Uhr.

Dazu werden die geehrten Mitglieder nebst Frauen freundlichst eingeladen.  
 Der Vorsteher.



## Die frw. Feuerwehr, Hauswalde

feiert Sonntag, den 11. Februar ihr diesjähriges  
**Stiftungsfest**  
 in Hartmanns Gasthof daselbst.  
 Zur Aufführung gelangt:

### Mein Signalist.

Ein Feuerwehr-Lustspiel in 3 Aufzügen von H. Reinstein.  
 Eintritt 20 Pfg. Anfang 7 Uhr.  
 Hierzu ladet ein Das Kommando.

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten S. Hartmann.

## Zur Konfirmation

empfehle ich mein großes neues Lager  
**schwarzer Cachemire,**  
 schwarzer Crepe,  
 sowie gestreifte und gemusterte Fantasiestoffe  
 alte Elle von 65 Pfg. an,  
 in enormer Auswahl und in nur reinwollenen, vorzüglichen Qualitäten.

Neuheiten in  
**farbigen Kleiderstoffen**  
 für Frühjahr und Sommer,  
 in bunten, glatten, geblumten und gestreiften Stoffen.

Ferner empfehle ich  
**für Mädchen:**

### Konfirmanden-Jaquettes

in den neuesten Façons, gutgehend gearbeitet und zu besonders billigen  
 Preisen.  
 Unterröcke, Korsetts, Glacé- und Trikot-Handschuhe,  
**für Knaben:**

### Komplette Konfirmanden-Anzüge

in allen Größen von M. 13 an,  
 Hüte u. Mützen, Vorhemdchen u. Schlipse, Regenschirme  
 u. s. w. zu besonders billigen Preisen.

**Ferdinand Rosen,**  
 Großröhrsdorf.

Zur billigen 13,

Größtes  
**Spezial-Geschäft von Dresden**  
 für

**Herren-u. Knaben-Garderobe**

	empfehl
Winter-Knaben-Paletots	von 2 $\frac{1}{2}$ bis 48 M
Winter-Herren-	von 10 bis 20 "
Winter-Knaben-Anzüge	von 4 $\frac{1}{2}$ bis 9 "
Winter-Herren-	von 12 bis 15 "
Winter-Hosen	von 3 bis 15 "
Winter-Schlafröcke	von 10 bis 25 "
Winter-Joppen	von 4 bis 12 "

Jeder fremde Reisende wolle, ehe er seine Einkäufe in der Re-  
 sidentz besorgt, sich meine großen, sehenswerten Schaufenster ansehen,  
 wo jedes Stück bereitwilligst herausverkauft wird.

Billige 13. Annen-Strasse. Billige 13.  
**Hermann Paul Wolff.**



## Influenza.

Die Influenza will bei uns,  
 Wie Deutschlands Blätter künden  
 Da, wo sie einmal Fuß gefaßt,  
 Noch immer nicht verschwinden.  
 Da gilt es, auf der Hut zu sein,  
 Man muß Verschonung meiden  
 Und sich, wie die Erfahrung lehrt,  
 Vor Allem praktisch kleiden.  
 Die Kleidung aber fällt in's Geld  
 Kostet Einer unumwunden,  
 Und hundert And're jammern mit,  
 Nur nicht die „Gold-Gins“-Kunden!

Aus der Leipziger Konfursmasse werden jetzt im  
**Ausverkauf, so lange der Vorrat reicht, verkauft**

**Herren-Paletots,**  
 früher 10—15 M., jetzt nur von M. 7 an.  
 früher 15—25 M., jetzt nur von M. 12 an.  
 früher 25—40 M., jetzt nur von M. 19 an.

**Havelocks und Wästers,**  
 früher 18—35 M., jetzt nur von M. 11 an.  
**Herren-Anzüge,**  
 früher 8—11 M., jetzt nur von M. 6 $\frac{3}{4}$  an.  
 früher 12—22 M., jetzt nur von M. 9 an.  
 früher 25—40 M., jetzt nur von M. 19 an.

**Herren-Hosen,**  
 früher 2—4 M., jetzt nur von M. 1 $\frac{1}{4}$  an.  
 früher 5—9 M., jetzt nur von M. 3 an.  
 früher 8—16 M., jetzt nur von M. 5 an.

**Herren-Joppen, Jacketts,**  
 früher 10—18 M., jetzt nur von M. 7 an.  
 früher 8—14 M., jetzt nur von M. 5 an.

**Burschen-, Jünglings-Anzüge,**  
 früher 8—16 M., jetzt nur von M. 5 $\frac{1}{2}$  an.  
 früher 12—20 M., jetzt nur von M. 7 $\frac{1}{2}$  an.

**Knaben-Anzüge, Paletots,**  
 früher 5—14 M., jetzt nur von M. 2 $\frac{1}{2}$  an.  
 früher 6—11 M., jetzt nur von M. 3 $\frac{1}{2}$  an.

**Billigste und reellste Einkaufsquelle.**

**Goldne Gins**, Inhaber: **Georg Simon,**

1. und 2. Et. 1 Schloß-Strasse 1. und 2. Et.

Einziges Geschäft am besten Platze, das anerkannt gute Waren  
 so billig abgibt.  
 Voricht vor Nachahmungen.

## R. Hoffmann,

Dresden, 3. Geistraße 39, part.

### Ein- und Verkauf

von Gold- und Silbersachen, Uhren neuen und getragenen Kleidungs-  
 stücken, Betten, Wäsche, Schuhwerk, Möbeln etc.  
 empfehle ferner Arbeits- sowie Hamburger Lederhosen, Reise- u. Handkoffer,  
 Schürzen und Blousen u.

## Clemens Wymann,

empfehl billigt Bahnhof Großröhrsdorf  
 alle Sorten beste Braunkohlen,  
 alle Sorten beste Oberschlesische Steinkohlen,  
 Schmiedekohlen aus dem Plauenischen Grunde,  
 alle Sorten beste Chamotteziegel,  
 bestes Brennholz (auf Wunsch gespalten bis vor's Haus)  
 einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

### Verein Einigkeit

Hauswalde und Bretzig.  
 Nächsten Sonntag, den 11. Februar  
 nachmittags punkt 4 Uhr  
**Monatsversammlung**  
 im Gasthof zur goldenen Sonne in Bretzig.  
 Das Erscheinen der Mitglieder wünscht  
 d. B.

### Radsportklub Großröhrsdorf.

Morgen Donnerstag  
**Versammlung**  
 im grünen Baum. Alle kommen. D. B.

### Homöopathischer Verein.

Nächsten Sonntag, den 11. d. M. nach-  
 mittags 5 Uhr  
**Versammlung.**

**Vortrag.**  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen  
 bittet d. B.

### Bäder-Zinnung Großröhrsdorf

Donnerstag den 8. Febr. nachmittag  
 4 Uhr  
**Hauptversammlung**  
 im Gasthof zum Bergkeller.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Auf-  
 nahme neuer Mitglieder und Geschäftliches.  
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen  
 bittet der Obermeister.

Ein schöner gelber Spitz, 2 Jahre  
 alt, ist billig zu verkaufen.  
 Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

### Turnverein.

Die Turnstunden der Da-  
 men finden jeden Dienstag  
 abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr im Gasthof  
 zum deutschen Hause statt.  
 Anmeldungen nimmt der Turnwart  
**Behold** sowie jedes Turnratsmitglied ent-  
 gegen.

Der Turnrat  
 durch  
**Arthur Gebler**, Vorsitzender.

### Rekruten-

**Versammlung** nächsten Sonntag nachm.  
 4 Uhr im Gasthof zur Rose. Alle kom-  
 men!

### Frw. Feuerwehr.

Von der frw. Feuerwehr Hauswalde  
 ist an uns Einladung zu ihrem Sonntag  
 den 11. Februar stattfindenden **Stiftungs-  
 feste** ergangen. Die Mitglieder, welche ge-  
 sonnen sind, das Fest zu besuchen, wollen sich  
 Sonntag nachm. 5 Uhr im Gasthof z. Anker  
 versammeln. Anzug: Joppe und Mütze.  
**Das Kommando.**

Zur Konfirmation empfehle  
**Gesangbücher**  
 in sehr großer Auswahl vom einfachsten bis zum  
 feinsten Einbande zu billigen Preisen  
**Georg Busche**, Buchbinder.

Frack-Verleih-Institut.

Nachtr. verboten.

en  
 Fr  
 M  
 Al  
 hat  
 der  
 ge  
 ich  
 Er  
 Bl  
 Fr  
 Ja  
 M  
 84  
 Bi  
 tag  
 sic  
 Er  
 un  
 Be  
 oh  
 da  
 et  
 de  
 E  
 An  
 leg  
 pa  
 m  
 be  
 in  
 der  
 der  
 Er  
 re  
 tit  
 te  
 Ve  
 la  
 Su  
 zu  
 U  
 mi  
 de  
 de  
 G  
 U  
 U  
 Lei  
 di  
 ar  
 bi